Bergischer Volksbote

zugleich

Burscheider Zeitung

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis: Mit Landmanns Sonntagsblatt bei der Post M. 1,60; durch unsere Boten gebracht M. 1,75 pro Quartal.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 40 Pfg. per Zeile. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch-, Freitag-Mittag, Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 10. Redaktion, Druck u. Verlag Herm. Claas, Burscheid. Burscheid, Donnerstag, den 24. Januar 1918. Fernsprecher Nr 31. Postscheckkonto 28571 Köln. 58. Jahrgang.

Der deutsche Heeresbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Östlich von Ypern war die Kampftätigkeit der Artillerien am Tage und zu einzelnen Nachtstunden lebhaft. Mit kleineren Abteilungen versuchte der Engländer vergeblich, an mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzone einzudringen. An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit mäßig.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen und des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg: In den Argonnen, nordöstlich von Le Four de Paris stießen französische Kompagnien nach tagsüber anhaltender Artilleriewirkung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer und in der Gegend von Flirey lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Östlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In Brest-Litowsk.

Einigung mit der Ukraine.

Während in Petersburg alles auf eine Kraftprobe zwischen den Bolschewiki und den in Englands Solde stehenden Führern der Sozialrevolutionäre und den mit diesen verbündeten kriegstreiberischen Kadetten, der Partei der Börsentreiber, hinausläuft und bewaffnete Macht mit „zwei leichten Geschützen" die Freiheit der Entschließung der Volksvertreter beeinflußt, ist mit den Vertretern der neuen südwestrussischen Republik, der Ukraine, eine Klärung erzielt worden. Man will Frieden schließen auf folgender Basis:

Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Friede und Freundschaft miteinander zu leben.

Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden.

Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorsorge zu treffen haben wird.

Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden.

Darüber wollen beide Teile mit den heimischen verantwortlichen Stellen noch einmal Fühlung nehmen.

Trotzki gegen die Ukraine.

Er duldet keine fremden Götter neben sich.

Die russische Revolutionsregierung Lenins und Trotzkis nimmt nunmehr, offenbar auf englisches Betreiben, gegen die Ukraine Stellung, um den Abschluß eines Sonderabkommens zwischen der neuen ukrainischen Republik und den Mittelmächten zu verhindern. Trotzki hat der ukrainischen Rada eine Note gesandt, in der er ihr das Recht bestreitet, im Namen der unabhängigen Republik zu sprechen. Er sagt da:

„Mit Rücksicht auf die Massen der Arbeiter und Bauern in Rußland und der Ukraine, deren Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, beschlossen wir, jede Verantwortung für ihre Verhandlungen abzulehnen. Wir wenden uns noch einmal direkt an das ukrainische exekutive Zentralkomitee in Charkow mit dem Verlangen, es möge alle Maßnahmen treffen, um die Interessen der ukrainischen Volksrepublik zu sichern und vor dem geheimen Spiel der Delegation des Generalsekretariats zu schützen. Wir wissen genau, daß das exekutive Zentralkomitee (also die Revolutionsregierung in Petersburg. D. R.) augenblicklich ein größeres Recht hat, im Namen der ukrainischen Republik zu sprechen, als die Kiewer Rada."

Trotzki-Lenin geraten also immer mehr in den Bann der englischen Ideen, genau so, wie ein halbes Jahr vorher ihr ehemaliger Freund Kerenski.

Und diese Anschmiegung an England war Kerenskis Verderben. Ob nicht Trotzki daraus lernen könnte?

Hunderte von Verhaftungen.

Der Petersburger Berichterstatter des „Corriere della Sera" drahtet, daß in Petersburg **Hunderte von Verhaftungen** vorgenommen wurden. In verschiedenen Stadtteilen haben **Straßenkämpfe** mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer begonnen. An mehreren Stellen wurden bereits **Barrikaden** errichtet. Einige von Kronstadt eingetroffene Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein.

Kaledin rüstet?

Nach dem Londoner „Daily News" vom 18. Januar läuft in Petersburg das Gerücht, daß Sawinko, Filimonko und Kerenski, die bisher bei dem englandfreundlichen Kosakengeneral Kaledin waren, nach Petersburg zurückgekehrt seien. — In der ganzen Hauptstadt herrscht eine **eigentümliche Spannung**, wie sie auch vor den früheren Unruhen wahrnehmbar war.

Was wird nun werden?

Ein russischer Funkspruch von der Nordfront teilt den Zusammentritt der Sowjets mit und erklärt, daß die Maximalisten entschlossen sind, die Auflösung der Konstituante mit Waffengewalt durchzusetzen. Petersburg ist in der Hand der Roten Garde und maximalistischer Truppen.

Das ganze Verhalten der jetzigen Machthaber, die zunächst versucht haben, durch Verhaftungen von Abgeordneten der Gegenpartei eine für sie günstige Stimmung in der Konstituante zu schaffen, und zur Gewalt schritten, sobald sie sahen, daß dies mißlungen war, zeigt die Verlogenheit der Ideen, die Trotzki uns gegenüber in Brest-Litowsk vertreten hat.

Russische Offiziere an der Front erklärten:

Lenin und Trotzki haben sich verrechnet. Sie hatten ihr Friedensangebot nur in der Hoffnung gemacht, daß die russische Revolution sich auf den ganzen europäischen Kontinent ausdehnen und daß sie insbesondere die Mittelmächte ergreifen werde. Nur die russische Armee ist demobilisiert, die Heere der Mittelmächte sind noch so stark wie bisher. Nur Rußland ist zum Frieden um jeden Preis gezwungen.

Nach den vorliegenden Nachrichten von der russischen Front besteht auch im russischen Hinterland keine Stimmung mehr für eine Weiterführung des Krieges. Bolschewikifeindliche Zeitungen versichern, die Drohung der Maximalisten mit der Fortsetzung des Krieges sei Bluff. Die russische Armee sei dazu nicht imstande, nachdem sie durch die Maximalisten desorganisiert und demobilisiert sei.

Gegenwirkungen in der Ukraine.

Die Anwesenheit von Ententeoffizieren in der Ukraine wird durch Meldungen von der Front bestätigt. Sie treiben starke Propaganda gegen den Frieden mit den Mittelmächten. Französische Agenten beeinflussen die Presse in Kiew. An die Verhaftung des Königs von Rumänien glaubt man an der Front nicht.

Die Konstituante aufgelöst.

Ein Achtundvierzig-Stunden-Parlament.

Das neue russische Parlament, das Parlament der unbegrenztesten Gewalt, hat nur eine Lebensdauer von 48 Stunden erreicht.

Am Sonntag trat der Ausführende Ausschuß der Sowjets, der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung.

Wie kam das so schnell?

Trotzki scheint mit seinen Gründen für seine Reise nach Petersburg das Richtige angegeben zu haben. Von seinem Standpunkt aus ist seine Anwesenheit dort drigend erforderlich, weil der Boden der Bolschewiki-Macht wankt. Im neuen Parlament geht ihm alles nicht nach Wunsch: Reuter meldet aus Petersburg vom 19. Januar:

„In der Konstituierenden Versammlung verlas Swerdlow die Erklärung der **Arbeiterrechte**. Diese verlangen, daß die russische Republik der Sowjets das **Privateigentum abschafft** und das Eigentum der Arbeiter an ihrer Arbeit und den **Arbeitszwang** einführt, daß die Arbeiter bewaffnet und die müßigen Klassen entwaffnet werden, daß eine sozialistische Armee geschaffen und die Anleihen für ungültig erklärt werden. Die Erklärung schließt damit, daß die Macht ausschließlich den Arbeitern und den Sowjets gehört. Matrosen, mit Gewehr und Bajonett bewaffnet, standen in den Gängen und zwei Feldgeschütze waren am Eingang aufgestellt.

Die Konstituierende Versammlung beschloß mit 273 gegen 140 Stimmen, die Beratung der Erklärung der Arbeiterrechte zu vertagen; daraufhin verließen die Bolschewiki und die linksstehenden Sozialrevolutionäre den Saal. Die zurückbleibenden Sozialrevolutionäre der Rechten (deren Stellung der unserer offiziellen Sozialdemokraten entspricht. D. R.) nahmen trotz der Drohungen der bewaffneten Matrosen in aller Eile ihre Maßnahmen betreffend den Grund und Boden an' sowie den **Vorschlag, an die Kriegführenden Abordnungen zu schicken, um einen Weltfrieden herzustellen.**"

Damit gewinnen die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands für uns wieder die größte Wichtigkeit: denn jetzt muß es sich zeigen, ob die Bolschewiki sich halten können oder nicht. Es geht jetzt wieder aufs Ganze.

Rußland und Rumänien.

Die Gegensätze, entstanden aus dem Versuche der Rumänen, die Bolschewiki an der Südwestfront zu bedrängen, haben sich immer mehr zugespitzt und alles macht den Eindruck, als solle dort der innere russische Bürgerkrieg sich auf die Rumänen ausdehnen.

Eine Petersburger Zeitung meldet, daß der Befehl der Volksbeauftragten, den König von Rumänien zu verhaften, sich bestätige. Der revolutionäre Ausschuß der 9. russischen Armee sandte den rumänischen Militärbehörden ein Ultimatum mit zwei Stunden Frist, in dem er freien Durchzug der russischen Truppen durch Jassy (die provisorische Hauptstadt Rumäniens im Nordosten des Landes an der russischen Grenze) verlangt.

Zwangsarbeit für Zarenfreunde.

Der frühere Minister Purischkewitsch, der Veranstalter vieler Progrome, ist zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Wenn er sich jedoch am Ende dieses Jahres einverstanden erklärt, sich jeder Tätigkeit gegen die Bolschewiki zu enthalten, soll ihm der Rest der Strafe erlassen werden.

Russische Streiflichter.

= In den Gouvernements Nowgorod, Kostroma, Wladimir, Smolensk, Moskau und besonders in Orenburg und Turkestan herrscht Hungersnot.

= Der ferne Osten Sibiriens soll in der Hand der Bolschewiki sein: Der Telegraph in Wladiwostok und Charbin ist in den Händen der Bolschewiki. — Mehrere japanische Schiffe liegen bereit, um die Japaner in Sicherheit zu bringen, falls die Lage das erfordern sollte.

= Von den bei Branek, Hemelkursk und Charkow gegen die Ukraine und Kaledin konzentrierten Bolschewiki-Truppen desertieren die Soldaten massenhaft.

= Der britische Botschafter in Petersburg, Buchanan, ist in London eingetroffen.

Vom U-Bootkrieg.

19000 Tonnen.

Im westlichen Teil des Sperrgebiets um England fügten unsere rastlos tätigen U-Boote den Gegnern einen Verlust von 19000 Brutto-Register-Tonnen Handelsschiffsraumes zu. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Aermel- und St. Georgs-Kanal unter stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei größere Dampfer von über 4000 Tonnen. Ein Schiff konnte als der englische Dampfer „Colnero", der mit Kohlen nach Afrika unterwegs war, festgestellt werden.

Die U-Boot-Beute.

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 22000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen, von denen die Mehrzahl tiefbeladen und bewaffnet war, konnte der bewaffnete französische Dampfer „Magellan" (6265 Tonnen) mit Salpeterladung von Chile nach Frankreich festgestellt werden; unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich zwei größere englische Dampfer.

*

Die erheblichen Verluste der französischen Handelsflotte

spielen in den Kammerverhandlungen häufig eine Rolle. Der Verpflegungsminister Boret erklärte jüngst, daß die Notwendigkeit bestehe, 36,7 Millionen Doppelzentner Getreide einzuführen. Vor dem Kriege brauchte nur in Not- oder Mißerntejahren Brotgetreide eingeführt zu werden. Der ungeheure Unterschied ist hauptsächlich auf Verringerung der Anbaufläche, Mangel an Arbeitskräften und Fehlen von Düngemitteln zurückzuführen. Der Minister erklärte, daß er nicht ohne Besorgnis in die Zukunft sähe.

702000 Tonnen im Dezember versenkt.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt 702000 BRT. des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Boot-Krieges auf 8958000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. Das monatliche Versenkungsergebnis, mit dem das Jahr 1917 abschließt, ist besonders befriedigend. Es stellt sich im Dezember um 100000 BRT. höher, als im Monat November und übertrifft auch dasjenige des September und Oktober noch um 30000 Tonnen. In folgender Berechnung soll der Versuch gemacht werden, einen Gradmesser für die Leistung unserer U-Boote für die vergangenen 11 Monate zu finden. Der Wert der Prozentzahlen ist nicht in ihrer absoluten Höhe, sondern in ihrem Verhältnis zueinander zu suchen. Wenn ein Drittel des auf England, Frankreich und Italien zusammen fahrenden Schiffsraumes, und zwar des gesamten sowohl für die bürgerliche, wie die militärische Versorgung sich dauernd im Sperrgebiet befindet, eine Annahme, die gegenüber der Wirklichkeit zu hoch gegriffen ist, so erhält man folgende Prozentziffern des Versenkungsergebnisses von dem sich nach vorstehender Annahme im Sperrgebiet befindlichen Schiffsraum:

Monat 1917	Schiffsraum im Sperrgebiet (ein Drittel des auf England, Frankreich und Italien fahrenden Gesamtschiffsraums	Versenkungsziffer	Anteil in Proz
Februar	8217000	781000	9,5
März	8125000	885000	10,9
April	7958000	1091000	13,7
Mai	7817000	869000	11,1
Juni	7667000	1016000	13,3
Juli	7508000	811000	10,8
August	7367000	808000	10,9
September	7200000	762000	9,3
Oktober	7058000	674000	9,5
November	6900000	607000	8,8
Dezember	6733000	702000	10,4

Eine ähnliche englische Statistik kommt auf höhere Prozentziffern. Die Höhe des Dezember-Ergebnisses zeigt, daß trotz der Abnahme des Verkehrs, der erheblichen Verstärkung

der Gegenwirkung und der Verringerung der Dichte des Verkehrs infolge Geleitzugsbildung die militärische Leistung, die in der Prozentzahl der Versenkung zum Ausdruck kommt, sich nicht vermindert hat. Die mit so viel Lärm in die Öffentlichkeit hinausposaunten Behauptungen Lloyd Georges, man sei der U-Bootgefahr Herr geworden, die Abwehrmaßnahmen hätten Erfolg gehabt, sind aus der Luft gegriffen. Die den Tatsachen so offen widersprechende Ausstreuung englischer Staatsmänner beweist von neuem, wie schwer England die „U-Bootpest" empfindet.

Schwerwiegende englische Urteile über den U-Bootkrieg.

Die Redewut von Lloyd George und seiner Ministerkollegen beginnt nachzulassen. Vielleicht haben sie eingesehen, daß sie mit ihren, die Erfolge des U-Bootkrieges glatt ableugnenden Reden den beabsichtigten Eindruck auf das deutsche Volk doch nicht erreichen, dafür uns mehr von Tatsachen überzeugen lassen, als von schöngefärbten, die Wahrheit auf den Kopf stellenden Redeergüssen englischer Volks(ver)führer. Wahrscheinlich auch sind die Herren in der Downing-Street aus diesem Grunde zu der Überzeugung gelangt, daß goldenes Schweigen besser ist als silbernes Reden, weil ihre mit frisierten Zahlenangaben gespickten U-Bootreden einen immer heftigeren Widerspruch in Parlament und Presse erregt haben, da unsere U-Boote sich so gar nicht an alle Schlagworte von ihrer endgültigen Überwindung kehrten. Unter den neuerdings bekanntgewordenen englischen Stimmen, die ihrer lebhaften Besorgnis über die steigenden englischen Schiffsverluste und der Unzufriedenheit mit den amtlichen Erklärungen Ausdruck verliehen, ist ein Artikel aus der „Nation" vom 15. Dezember bemerkenswert, in dem es u. a. heißt: „Die Schiffsverluste sind ein schwerer Faktor der Gesamtlage, und der Premierminister muß daher die Zweifel, die seine oberflächliche Behandlung dieser Frage erregt, zu verstehen und zu bemessen suchen. Sir Leo Chiozza Money's Antworten auf die dahingehenden Fragen folgen derselben trivialen Methode, die Lord George eingeführt hat. Seine unklaren Antworten sind als Beruhigung über die Schwere der Schiffsverluste beinahe wertlos". Ein angesehenes Handelsblatt vom 14. Dezember bringt in dem Parlamentsbericht die Auslassungen des früheren Vorsitzenden des Handelsamtes, Runciman, der als Antwort auf die letzte optimistische Rede von Sir Eric Geddes über Bekämpfung der U-Boote und Erfolge im Schiffsbau folgendes sagte: „Die Verluste durch U-Bootangriffe in diesem Jahre sind gewaltig gewesen. Die Herstellung der deutschen U-Boote können wir jedoch nicht überholen. Ich wünsche der Admiralität viel Glück in ihren Bemühungen, aber wenn diese keinen Erfolg haben, wird die Lage sehr ernst werden. Keine bessere Begründung für die Mahnung zur Sparsamkeit mit Lebensmitteln ist denkbar als die Veröffentlichung der vollständigen Versenkungszahlen, wenn die Regierung nur damit herausrücken möchte."

Sehr bezeichnend lautet die Antwort des Regierungsvertreters Sir Edward Carson: „Die Verbandsregierungen und die neutralen Regierungen (!) wünschten nicht, daß die Gesamtzahlen ihrer Verluste bekanntgegeben werden, wie Runciman es verlangt." — Man wird den Grund leicht einsehen können, warum die amtlichen englischen Stellen ihrem Volke, ja selbst dem Parlamente die wirklichen Zahlen vorenthalten. Die Wirkung würde derart niederschmetternd sein, daß die Glaubwürdigkeit der Firma Lloyd George u. Co., die ohnehin bereits stark herabgesetzt ist, wahrscheinlich gänzlich Schiffbruch leiden würde. Sagte doch erst kürzlich Sir A. Yapp, der englische Lebensmittelkontrolleur, in einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebörse, man müsse mit einer sich steigernden Wirkung des Unterseebootkrieges rechnen. Er habe sich die Zahlen angesehen und sei darüber entsetzt gewesen." — Das waren die wirklichen Zahlen und nicht die von Lloyd George und Geddes. Die Wirkung war ja auch demgemäß.

Großbritanniens Großmut.

In der berüchtigten Kriegszielrede, die Lloyd George vor den Vertretern der englischen Gewerkschaften am 5. Januar 1918 hielt, wurde urbi et orbi verkündet, daß Arabien, Palästina, Syrien, Mesopotamien — von Ägypten ganz zu schweigen — aus dem türkischen Staatsverbande losgerissen werden sollten; natürlich lediglich im Interesse der unterdrückten Völker, die sich samt und sonders danach sehnten, aus der grausamen Türkenherrschaft unter die wärmenden und schützenden Fittiche Albion zu flüchten. — In einem Leitartikel vom 7. Januar nimmt die Times bewegten Herzens Anlaß, einen Lobeshymnus auf den erleuchteten Staatsmann, das Sprachrohr von Großbritanniens Großmut, anzustimmen. Sie schreibt: „Die den Türken gestellten Bedingungen sind großmütig. Kein türkischer Staatsmann, der Sinn für die Wohlfahrt seines Volkes und des türkischen Reiches hat, sollte zögern, sie anzunehmen." — Ja, wahrlich, Albion ist groß-mütig und Lloyd George ist sein Prophet. Kein türkischer Staatsmann, der Sinn für die Wohlfahrt seines Volkes, des türkischen Reiches, hat, wird es unterlassen können, von nun an bei Sonnenauf- und Niedergang Allah zu preisen, der einen neuen Propheten gesandt, das Reich der Gläubigen zu mehren.

Verpachtung holländischer Schiffe an Amerika.

TU. Die niederländische Regierung hat jetzt beschlossen, die 80 in amerikanischen Häfen liegenden holländischen Schiffe an die Vereinigten Staaten zu vermieten. Die vorläufige Übereinkunft, darüber, die soeben in London unterzeichnet wurde, bestimmt, daß diese Schiffe nicht nach dem Kriegsgebiet geschickt werden sollen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Flandern macht sich selbständig.

Die Verlogenheit, mit der die Gegner immer von ihrem Kampfe um das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker reden, hat sie wieder einmal in eine böse Zwickmühle gebracht. Das Zentralflämische Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung des Rates von Flandern:

„Entsprechend dem in seinen ersten Kundgebungen vor Jahresfrist aufgestellten Ziele hat der Rat von Flandern in seiner allgemeinen Versammlung vom 22. Dezember 1917 feierlich und einstimmig **Flanderns volle Unabhängigkeit beschlossen.** In Verfolg dieser Erklärung legt der Rat von Flandern sein ihm von der Flämischen Landestagung vom 4. Februar 1917 übertragenes Mandat nieder und wird sich einer Neuwahl unterziehen, die dem flämischen Volke Gelegenheit geben soll, seinen Willen zu dieser Beschlußfassung des Rates kundzugeben."

Natürlich werden sich Lloyd George und Clemenceau und Wilson und alle die anderen Scheindemokraten um diese Willenskundgebung eines alten selbständigen Volksstammes nicht kümmern und weiter verlangen, daß die Flamen in Belgien unter der Bedrückung der Wallonen weiter leben sollen, ganz wie die Iren in England.

Ein Holländer in Frankreich wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Mit welch unerhörten und eines zivilisierten Volkes unwürdigen Mitteln die Franzosen selbst auf neutralem Boden gegen Angehörige neutraler Staaten vorgehen, besonders wenn es sich um Fälle angeblicher Spionage handelt, ergibt sich aufs neue aus einer Meldung des Schweizer Presse-Telegraphen aus Genf vom 10. Januar: „Das Kriegsgericht von Lyon verurteilte den deutschen Staatsangehörigen Otten, der seinerzeit unter merkwürdigen Umständen der französischen Grenzpolizei in die Hand geraten war, wegen Spionage zum Tode."

Dazu wird folgender Tatbestand festgestellt: Otten ist am 3. März 1880 in Holland als holländischer Staatsangehöriger geboren. Er ist Kaufmann in Hamburg und reiste oft nach der Schweiz. Seine holländische Staatsangehörigkeit hat er nicht verloren. **Er war nie deutscher Staatsangehöriger.** Die Verhaftung des Otten durch die französischen Behörden spielte sich auf folgende Weise ab: Am 1. August 1917 verschwand Otten spurlos aus Genf. Sehr bald stellte sich durch Nachforschungen seiner Frau heraus, daß Otten auf einem Motorboot unter Beihilfe französischer Polizisten mit Chloroform betäubt und willenlos den französischen Gendarmen in Hermacs in die Hände gespielt wurde. Er wurde zunächst in das Gefängnis zu Thonon, später nach Lyon verschleppt.

Sir Carson zurückgetreten.

TU. Amtlich wird aus London gemeldet: Sir Eduard Carson ist als Mitglied des Kriegskabinetts zurückgetreten. Reuter versichert, und Carson bestätigt es in einem Briefe an Lloyd George, daß keine Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts die Ursache des Rücktritts seien. Carson geht vielmehr, um der Regierung freie Hand zu lassen in den irischen Angelegenheiten, wo eine neue ungünstige Wendung der Dinge sich bemerkbar macht.

Dänemark: Fette Kriegsgewinne.

* Die im Frühjahr 1917 stattgefundene Veranlagung zur Einkommen- und Vermögenssteuer für das Jahr 1917/18, die auf den Angaben des Jahres 1916 beruht, ergibt eine Gesamteinnahme von 1846 Millionen Kronen, gegen 1264 Millionen Kronen im Jahre 1915, oder eine **Steigerung um fast 50%**. Von diesem Betrage entfallen 757 Millionen Kronen auf die Hauptstadt, 386 Millionen auf die Provinzstädte und 697 Millionen Kronen auf das Land. Gleichzeitig ist das Gesamtvermögen der Vermögenssteuerzahler im Jahre 1917 auf 7771 Millionen Kronen gegen 6002 Millionen Kronen im Jahre 1916 veranschlagt.

Einen entsprechenden Zuwachs wird das Jahr 191[illegible] dem Lande kaum bringen, wenn auch ohne Zweifel eine nicht geringe Zunahme vorliegen wird. Im Steuerjahre 1914/15, dessen Voranschlag auf die Grundlage des letzten ganzen Friedensjahres 1913 aufgestellt war, betrug das Gesamtvermögen der Steuerzahler nur 5104 Millionen Kronen. — Das Vermögen der Steuerzahler ist also reichlich um 50% gestiegen. Durch Verulkung der Kriegsgewinnler füllt, und das kann man angesichts dessen verstehen, die ganze dänische Witzblattpresse.

Vermischtes.

Burscheid, den 24. Januar 1918.

* [Zur Beachtung.] Ein seltenes, höchst wahrscheinlich das letzte Angebot von „Montanus, drei Fortschrittsmänner der bergischen Heimat" (Pastor Löh-Burscheid, Rat Deycks-Opladen und Sal. v. Zuccalmaglio-Schlebusch) finden wir im Anzeigenteil der heutigen Nummer. Da das Werk, aus dem Jahre 1863 stammend, nicht mehr gedruckt wird und auch nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist, bietet sich für jeden, der sich für dieses seltene Buch interessiert, hier die günstige Gelegenheit, diese begehrte Schrift über unsere engere bergische Heimat zu erwerben.

♂ [Eine ungewöhnlich milde Temperatur] ist seit einigen Tagen zu verzeichnen. Man glaubt sich in die Zeit des Vorfrühlings hinein versetzt. Das Wetter ist so warm, daß man ohne Heizung in geschlossenen Räumen auskommen und sogar bei offenem Fenster arbeiten kann. In der Natur macht sich die milde Witterung bereits dadurch bemerkbar, daß sie Frühlingsblumen vorzeitig aus der Erde lockt. Schneeglöckchen konnten bereits gepflückt werden. Rückfälle in den Frost könnten indeß einer sich vorzeitig entwickelnden Vegetation schlimmen Schaden zufügen.

ℏ [Zur Schweineabschlachtung.] Die Beschwerden über das Schweineschlachten auf dem Lande, das ohne jede Rücksicht auf die Lage der Verhältnisse angeordnet worden ist, haben insofern einen Erfolg gehabt, als nach einer neuerlichen Entscheidung der Landesfleischstelle zu Berlin unter Umständen eine Ausnahme gemacht werden darf. Major Seidler von dieser Landesfleischstelle hat nämlich hierüber folgende Erklärung abgegeben: „Die Kommunalverbände sind angewiesen, von der verordneten Abschlachtung Ausnahmen zu gewähren, dort, wo der Nachweis des genügenden Futtervorrats erbracht wird, ohne auf menschliche Nährstoffe (Getreide, Kartoffeln) zurückgreifen zu müssen."

♂ [Erfassung der Kriegsgewinne.] Der Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstags beschäftigte sich am Montag mit der Erfassung der Kriegsgewinne. Unterstaatssekretär Dr. Göppert stellte fest, daß Übereinstimmig darüber bestehe, die Kriegsgewinne möglichst für das Reich in Anspruch zu nehmen. Über die Maßnahmen und Wege zum Ziele bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Auf Antrag des Zentrums wurde beschlossen, dem Hauptausschuß vorzuschlagen, die Kriegsgewinne stark zu erfassen.

♂ [Ferienkinder.] Der Landkreis Solingen hat im vorigen Jahre mehr als 2½ Tausend Kinder zu längerem Aufenthalte aufs Land geschickt, die meisten nach Pommern. Die Erfahrungen waren durchweg sehr günstige. Vielfach hat sich zwischen den Pflegeeltern und Kindern ein so angenehmes Verhältnis angebahnt, daß sich beide Teile aufs Wiedersehen freuen. Auch in Holland waren etwa 50 Kinder, unter allerdings erheblich höheren Kosten für die Eltern. Auch in diesem Jahre soll das segensreiche Unternehmen wieder ins Leben gerufen werden. Schulleitern und Eltern wird empfohlen, sich dieserhalb beizeiten mit den Bürgermeisterämtern oder auch dem Kreiswohlfahrtsamt in Verbindung zu setzen. Die Unterbringung der Kinder in Holland wird im Anschluß an die Niederländische Zentrale für Ferienkinder in Düsseldorf in die Wege geleitet werden. Nähere Auskunft auch hierüber erteilt das Kreiswohlfahrtsamt in Opladen.

Die armen Frauenherzen.

Zeitgemäße Erzählung von E. Hohenstein.

(Nachdruck verboten.)

Josefa nickte. „Alles will ich tun, wozu Sie mir raten. Auf Wiedersehen denn! In einer knappen Viertelstunde bin ich auf dem Gute. Wenn Sie eine geraume Weile darauf kommen, ahnt kein Mensch, daß wir einen Freundschaftsbund geschlossen, der fürs ganze Leben gilt!"

Sie war wunderbar schön in ihrer freudigen Erregung. Bewundernd sah Keppler in ihr strahlendes Gesichtchen.

Leichtfüßig, als seien ihr Schwingen gewachsen, eilte Josefa den Weg zurück, den sie vor kurzem, das Herz voll Verzweiflung, gegangen war.

Und jetzt war sie glücklich, o so wundersam glücklich, daß ihr die Brust zu springen drohte vor süßer Qual.

„Verlobt ist noch lange nicht verheiratet", unwillkürlich sprach sie den Satz mehrmals vor sich hin.

Neues Blut schien durch ihre Adern zu fließen. Sie war nicht mehr gebrochen und apathisch, sondern aufgerüttelt, kampfbereit. „Verlobt ist noch nicht verheiratet." Sie dachte gar nicht daran, dem widerwärtigen Alex von Görden anzugehören. Nur einstweilen noch wollte sie Fügsamkeit heucheln.

Im Gutshause angelangt, sah sie sich genötigt, auch das zweite Frühstück allein einzunehmen.

Baronin Leonhard lag noch in den Federn, und Görden hatte sein Zimmer auch noch nicht verlassen.

So blieb der Spaziergang von den Ihrigen unbemerkt.

10. Kapitel.

Gedankenvoll war Keppler weitergeschritten durch den stillen Forst. Auch hier zeigte sich Nachlässigkeit und Verfall. Morsche, abgestorbene Stämme, die längst hätten abgeholzt sein müssen, nahmen den gesunden Bäumen den Platz weg. Die Wege befanden sich in schlechtem Zustande. Wo Sturm und Wetter gehaust hatten, lagen dürre Äste meterhoch. Keiner holte sie fort, um sie zu verwerten, Bäume, welche der Blitz gespalten, boten einen beklagenswerten Anblick.

Arnolds Blicken entging nichts. Unablässig dachte er jedoch über alles nach, was Josefa erzählt.

Auch Herr von Loschnitz war mit Baronin Leonhard sehr befreundet. Er erinnerte sich der häufigen nächtlichen Gelage dort, wo die Dienerschaft zu Bett geschickt wurde und keiner von ihnen je erfahren hatte, wer dort nächtlicherweile aus- und einging.

Vielleicht hatte Herr von Loschnitz nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern aus Vorsicht und Berechnung gehandelt, wenn er seine Leute zeitig zur Ruhe schickte!

Arnold erinnerte sich jetzt so mancher scheinbar harmlosen Vorkommnisse, die, in einem neuen Lichte betrachtet, zu denken geben mußten.

Und je länger er sann, um so mehr überzeugte er sich davon, daß bei Herrn von Loschnitz Fäden gesponnen wurden, die sich hier, vielleicht auch an anderen Orten, noch zu einem vielmaschigen Netz vereinten.

Den Teufel auch! Da hieß es, Augen und Ohren offen halten und zur rechten Zeit Anzeige erstatten.

Aber noch etwas anderes rumorte in Kepplers Hirn herum. Wo hatte er den Namen von Görden, den die Baronesse heute mehrmals ausgesprochen, schon gehört? Der Name war seinem Ohr nicht fremd. Er konnte sich nur im Moment nicht darauf besinnen, wo er demselben schon begegnet. Rückwärts blätterte er in seinem Lebensbuche, schlug Seiten auf, von deren Inhalt er sich angeekelt abwandte. Und suchte und forschte doch weiter mit dumpfem Druck im Kopfe, konnte von dem Namen nicht loskommen.

Ha! Jetzt hatte er es — endlich! Es war, als habe er einen Schlag erhalten. Er blieb stehen. Sein Atem versagte.

Er war schuldlos, doch der Schein gegen ihn in einer Angelegenheit, deretwegen er die Flucht ergriffen hatte, um sich vor Verurteilung und Gefängnisstrafe zu schützen.

Der Schein war gegen ihn. Kein Mensch, auch der gewiegteste Anwalt nicht, hätte ihn von dem häßlichen Verdacht, der auf ihm ruhte, befreien können.

Wenn Herr von Görden ihn wiedererkannte, war er verloren. Sobald Görden Anzeige über Kepplers Aufenthalt machte, würde man auf ihn fahnden, ihn verhaften.

Und Ilse Galland kam hierher. Vor ihr gebrandmarkt dazustehen, das wäre über seine Kraft gegangen. Lieber den Tod!

Er wollte fort, ehe er mit Herrn von Görden zusammentraf. Fast laufend erreichte er den Gutshof. Aber plötzlich mäßigte er seine Schritte.

War er ein so schlechter Patriot, daß er nur an sein eigenes Heil dachte, wo er offenbar dem Vaterlande einen großen, unschätzbaren Dienst erweisen konnte?

Er mußte bleiben, wie es auch kommen mochte. Vielleicht fand sich in letzter Stunde doch ein Ausweg zur Rettung für ihn, wenn diese Aussicht auch nur dem Strohhalm glich, an den sich der Ertrinkende klammert.

Und doch sollte ihm ein Zufall zu Hilfe kommen ...

Baronin Leonhard hatte sich noch den Tee an ihr Bett bringen lassen, dann jedoch eilig mit Hilfe ihrer Zofe sich angezogen.

Fast mit ihrem Schwiegersohn zugleich betrat sie das Wohnzimmer, wo Josefa vergnügt schmausend bei Wurst und Schinken saß. Der weite Spaziergang hatte ihr Appetit gemacht. Ihr Gesicht brannte noch von der scharfen Schneeluft. Wie die lieblichste Verkörperung des Frühlings wirkte sie in der düsteren, nur notdürftig mit alten Möbeln ausgestatteten Stube.

Die Veränderung, welche seit dem gestrigen Abend mit der Baronesse vorgegangen, war so auffallend, daß die Baronin und Görden erstaunte Blicke tauschten.

„Du bist wohl schon draußen herumgelaufen?" forschte die Mutter, „hast womöglich auf irgendeinem Tümpel deine Schlittschuhe probiert?"

Gleichzeitig ist da
uerzahler im Jahr
gegen 6002 Mill
schlagt.
wird das Jahr 191
auch ohne Zweife
wird. Im Steuer
auf die Grund
es 1913 aufgestell
der Steuerzahle
as Vermögen den
0% gestiegen. D
lt, und das kan
ie ganze dänisch

4. Januar 1918.
enes, höchst wahr
ntanus, drei Fort
(Pastor Löh-Bu
l. v. Zuccalmaglio
heutigen Nummer
3 stammend, nicht
noch in wenigen
für jeden, der sich
r die günstige Ge
re engere bergische

e Temperatur
lan glaubt sich in
etzt. Das Wetter
in geschlossenen
ffenem Fenster ar
e milde Witterung
plingsblumen vor
n konnten bereits
ost könnten indeß
rtation schlimmen

ung.] Die Be
auf dem Lande,
der Verhältnisse
en Erfolg gehabt,
der Landesfleisch
usnahme gemacht
Landesfleischstelle
ung abgegeben:
en, von der ver
gewähren, dort,
rvorrats erbracht
reide, Kartoffeln)

winne.] Der
ichstags beschäf
Kriegsgewinne.
t, daß Überein
ne möglichst für
ie Maßnahmen
ungsverschieden
beschlossen, dem
ewinne stark zu

s Solingen hat
end Kinder zu
ie meisten nach
eg sehr günstige.
n und Kindern
daß sich beide
Holland waren
höheren Kosten
das segensreiche
erden. Schul
erhalb beizeiten
em Kreiswohl
Unterbringung
an die Nieder
sseldorf in die
auch hierüber

nsch, auch der
dem häßlichen
n.
annte, war er
plers Aufent
gn verhaften.
gebrandmarkt
ngen. Lieber

Görden zu
en Gutshof.

nur an sein
rlande einen
?
nen mochte.
Ausweg zur
dem Stroh
nert.
kommen ...
Tee an ihr
Hilfe ihrer

etrat sie das
bei Wurst
ihr Appetit
der scharfen
des Früh
g mit alten

n Abend mit
nd, daß die
.
gelaufen?"
rgendeinem

△ [Baumhof-Schädlinge.] Es mehren sich die Befürchtungen, daß wir es in diesem Jahre mit außerordentlich großen Schädlingsplagen an unseren Obstbäumen zu tun haben werden. Raupennester, Blut- und Blattlauskolonien finden sich in großer Zahl an den Obstbäumen vor. Es muß daher alles aufgeboten werden, um die Brutstätten des Ungeziefers aufzusuchen und zu vernichten. Raupennester, kenntlich als trockene Blätterbüschel an den Zweigspitzen und Ästen, sind abzuschneiden und zu verbrennen. Stämme und Äste der Bäume müssen durch Abkratzen und Bürsten gereinigt werden. Sehr vorteilhaft ist dann ein Anstrich mit Obstbaumkarbolineum und Kalk (Mischung von 1 Liter Obstbaumkarbolineum, 1 Pfund Kalk und 10 Liter Wasser.) Die Obstbäume, namentlich Äpfel, zeigen guten Blütenansatz, sorge daher der Besitzer unverzüglich für Ausführung vorstehender Arbeiten. Die für unser gesamtes Volkswohl so wichtige Obsternte muß auch in diesem Jahre erhalten bleiben.

△ **Die Zahlung der Warenumsatzsteuer seitens der Gewerbetreibenden für Lieferungen usw. pro Kalenderjahr 1917 hat bis längstens zum 30. Januar 1918 unter Vorlage der ausgestellten Anmeldebogen bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung zu erfolgen. Jeder Steuerpflichtige ist verpflichtet, auch ohne besondere Aufforderung, den Warenumsatz, sofern er 3000 Mark jährlich übersteigt, bei der Steuerbehörde anzumelden.**

tf. **„Handelsgerichtlich eingetragene Firma."** Diesen drei Schlagworten haben die Schwindelfirmen nicht wenige ihrer Erfolge zu verdanken. Auf ihren Briefsachen befinden sich diese drei Worte. Bei persönlichen Verhandlungen wird auf die handelsgerichtliche Eintragung verwiesen. Stets verfolgen sie damit den Zweck, in dem ausersehenen Opfer den irrigen Glauben zu erwecken oder zu unterhalten, als handele es sich bei ihrem Geschäft um eine Firma, deren Verhältnisse vom Gericht geprüft und für durchaus einwandfrei befunden worden seien. Demgegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß die gerichtliche Eintragung nicht die geringste Gewähr für den ehrbaren Charakter einer Firma bietet. Vor der Eintragung wird nicht der Ruf der Firma geprüft. Die Prüfung erstreckt sich vielmehr nur darauf, ob das Geschäft nach Art und Umfang eintragungsfähig ist. Auch Schwindelfirmen sind eintragungsfähig. Gerade sie legen ein besonderes Gewicht auf die Eintragung, um so den in weiten Kreisen herrschenden Irrglauben über den Wert der Eintragung in selbstsüchtiger Weise auszubeuten. Firmen, die im Verkehr besonders auffällig ihre Eintragung betonen, ist stets mit großer Vorsicht zu begegnen.

Köln, 22. Jan. Gestern fand hier der 1. Rheinische Gemeindebeamtentag statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der eine Besserung der Anstellungsverhältnisse und der Besoldungen, eine Umgestaltung des Disziplinarverfahrens, die Verleihung des passiven Wahlrechts, sowie eine Vertretung im Herrenhause verlangt werden.

Bonn, 22. Jan. Die Studentenschaft erläßt folgende nannhafte Erklärung: „In der letzten Zeit sollen Fälle vorgekommen sein, wo für größere geldliche Unterstützungen seitens der Universitäten die Würde eines Ehrendoktors verliehen worden ist. Die Studentenschaft möchte Verwahrung dagegen einlegen, daß bei der Verleihung dieser Würde, die bisher nur auf Grund hervorragender wissenschaftlicher Leistungen erworben werden konnte, sich amerikanische Verhältnisse entwickeln."

WTB. Koblenz, 22. Jan. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben folgendes Telegramm gerichtet: Das schwere Unglück, daß das Hochwasser über zahlreiche Familien in Kreuznach und Kirn und anderen Gemeinden gebracht hat, erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme. Ich habe veranlaßt, daß Ihnen zur Linderung der ersten Not 50 000 *M* schleunigst überwiesen werden. In übrigen sehe ich Ihrem eingehenden Bericht bald entgegen. Sagen Sie den Betroffenen, wie herzlich ich ihrer gedenke zumal der Kriegerfamilien, die die schweren Tage ohne männlichen Schutz haben durchmachen müssen.

Aachen, 22. Jan. In einem hiesigen größeren Geschäft hat eine Kassiererin 12 000 *M* unterschlagen und zur Verdeckung ihrer Veruntreuungen Fälschungen vorgenommen. Sie wurde verhaftet.

Emmerich, 22. Jan. Erschossen hat sich hier in seiner Wohnung Major v. Boetticher, der nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst zunächst einige Jahre Stabsoffizier in Ostrowo war und dann als Grenzkommissar hierher versetzt wurde. Bei Kriegsausbruch stellte er sich der Heeresleitung zur Verfügung. Als Bataillonskommandeur nahm er an vielen Kämpfen teil und erwarb sich das Eiserne Kreuz erster Klasse. Aus Gesundheitsrücksichten nahm er vor einigen Monaten Urlaub und suchte hier vergeblich Heilung von seinen Leiden. Seit 14 Tagen zeigte er Spuren von Trübsinn. In diesem Zustand dürfte er zur Waffe gegriffen haben.

Düsseldorf, 22. Jan. An den häufigen Einbrüchen und Lederdiebstählen sind in ganz erheblichem Umfange ausländische Elemente beteiligt. So hat neuerdings die Polizei 5 russisch-polnische Arbeiter festgenommen, die u. a. 1650 Brotkartenabschnitte bei einem Bäckermeister erbeuteten, sie bei einem zweiten Bäcker gegen 800 Abschnitte Brot gebei ließen und es für 5 *M* das Stück verkauften.

Kettwig, 22. Jan. Gestern mittag ist Schloß Landsberg, Besitzer Aug. Thyssen, abgebrannt. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist bedeutend.

Witten, 22. Jan. Die stilliegenden Kohlenzechen an der Ruhr sollen anscheinend wieder in Betrieb kommen. Besonders abbauwürdig ist das bei Heven liegende Grubenfeld Vinzenz. Schätzungsweise stehen dort noch sieben Millionen Tonnen bester Magerkohle. Wenn die Zeche Helene 1896 nicht stillgelegt worden wäre, würde das Grubenfeld Vinzenz wohl längst im Abbau begriffen sein. Die Vorarbeiten zur Wiederaufnahme des Bergbaubetriebes sind begonnen worden. Diese Arbeiten werden von den Bewohnern des Bergbaubezirkes an der mittleren Ruhr mit großem Interesse verfolgt.

Dortmund, 22. Jan. Gestern morgen sprang auf dem Hauptbahnhof eine Frau auf einen D-Zug, kam dabei zu Fall und wurde zu Tode gequetscht. Bisher konnte der Name der Verunglückten noch nicht festgestellt werden.

Siegen, 22. Jan. Am Fuße des Bismarckdenkmals wurde von unbekannter Hand ein prächtiger Kranz niedergelegt mit der vielsagenden Inschrift auf der Schleife: „Du fehlst uns!"

Delbrück, 22. Jan. Auf der Haltestelle Nordhagen bei Delbrück wollte eine unbekannte fremde weibliche Person mit dem Zuge ihre Weiterfahrt in Richtung Wiedenbrück antreten. In letzter Minute versuchte sie auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug zu springen. Hierbei geriet sie unter die Räder des Zuges und wurde buchstäblich zerquetscht. In den im Innern der Kleidungsstücke angebrachten Taschen wurden mehrere Pfund Butter und zahlreiche Eier vorgefunden.

Minden, 22. Jan. Die Verfehlungen des Regierungsrats Dr. Brenske von hier, der in Braunschweig bei einem Juwelendiebstahl verhaftet wurde, erfahren eine grelle Beleuchtung durch eine Aussprache in der Gütersloher Stadtverordnetensitzung. Auf eine Anfrage des Stadtverordneten vorstehers Wolf erklärte Stadtrat Marten, daß im April 191' die Sparkasse Gütersloh durch den Regierungsrat Dr. Brenske aus Minden revidiert wurde. Später sei festgestellt, daß ein Zinsscheinbogen über eine Reichsschatzanweisung von 20 000 Mark fehlte. Bei der kürzlich in Braunschweig erfolgten Verhaftung des Reg.-Rats Dr. Brenske habe dieser eingestanden, daß er den Zinsscheinbogen in Gütersloh gestohlen habe. Die Sparkasse habe das Wertpapier wiedererhalten, 5 Zinsscheine für 2250 *M* habe Dr. Brenske aber bereits verwertet gehabt.

Rheydt, 23. Jan. Hier wurden umfangreiche Eisenbahndiebstähle aufgedeckt. Bisher sind drei Eisenbahnbeamte und eine Frau verhaftet worden. In den vier Wohnungen wurden bei Haussuchungen größere Mengen Kleiderstoffe, Leinwand, Leder und Lebensmittel aller Art vorgefunden.

Mülheim (Ruhr), 23. Jan. Zwei Bahnpolizeibeamte hatten mit Hilfe von zwei Bahnarbeitern ankommende Güterzüge auf dem Bahnhof Speldorf Monate lang geplündert und Nahrungsmittel kisten- und fässerweise fortgeschafft. Sie gaben als Beweggrund ihren geringen Verdienst an. Die Duisburger Strafkammer berücksichtigte dies in der heutigen Verhandlung als strafmildernd und erkannte auf Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre und acht Monaten.

Halberstadt, 22. Jan. Ein Lebensmittelschieber großen Stils, dessen Geschäfte in der Hauptsache nach dem Rheinlande zielten, wurde hier festgenommen. Es ist ein kriegsbeschädigter Lehramtskandidat. Auf dem Bahnhofe wurde noch ein Wagen mit 57 Sack Hafer, 46 Zentnern Mehl, 37 Zentnern Hülsenfrüchten usw. beschlagnahmt. Es wurden ganz ungeheuerliche Preise angelegt, wie z. B. für Erbsen 240 Mk. der Zentner, während beim Erzeuger aus der ersten Hand 40 Mk. bezahlt waren; für Bohnen sind 280 Mk., für Hafer 80 Mk., für Pferdebohnen 170 Mk., für Weizenmehl 220 Mk. für den Zentner bezahlt worden. Zahlreiche Helfershelfer, zum Teil aus behördlich zugelassenen Einkäufern stammend, sind beteiligt. Die Verkäufer sollen teilweise größere Gutsbesitzer und Landwirte sein.

** **Das Eisenbahnunglück bei Kirn.** Die Aufräumungsarbeiten von der Eisenbahnunfallstelle bei Kirn, wo kürzlich ein Urlauberzug infolge Dammunterspülung in die Nahe stürzte, haben ergeben, daß die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß ist, wie ursprünglich befürchtet wurde. Es sind 23 Leichen geborgen, darunter 11 Soldaten, vermißt werden bis jetzt noch zwei Personen. Ferner sind 19 schwer und 10 leicht Verletzte in dem Lazarett in Kreuznach in Behandlung.

** **Kinder würgende Katze.** Ein Vorkommnis, das allgemein eine ernste Mahnung enthält für die vielen Fälle, wo Katzen ins Bett genommen und mit kleinen Kindern allein gelassen werden, hat sich im Dorfe Glan-Münchweiler zugetragen. Dort war eine Frau nur auf einem Gang in die Nachbarschaft kurze Zeit abwesend. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Katze am Halse ihres drei Monate alten Kindes liegend. Das Tier hatte sich in unmittelbarer Nähe der Halsschlagadern derart festgekrallt, daß das Kind dem Ersticken nahe war und nur durch einen ärztlichen Eingriff am Leben erhalten werden konnte.

** **Das teuerste am Vieh.** In einem hessischen landwirtschaftlichen Verein stellte ein Fachmann in Besprechung der ländlichen Schuhnot fest, aus einer Haut würden so viele Schuhe herausgeschnitten, daß man dafür das ganze Stück Vieh mit Haut und Haaren kaufen könne. — Es ist halt Krieg!

** **Luftpost.** In den letzten Tagen haben, während die Züge von Augsburg nach Schwabmünchen, Lechfeld usw. nicht durch den Schnee kamen, Militärflieger die Postsäcke befördert.

** **Millionenunterschleife.** Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg hatte während der Kriegszeit im Düsseldorfer Hafen eine Geschäftsstelle eingerichtet, in welcher als Angestellte der Direktor A. Hermann George, der Buchhalter Wilhelm Papst, der Vertrauensmann Kurt Roehlen und Chemiker Gustav König tätig waren. Auf Grund einer Revision sind die Genannten verhaftet worden. Es kommen Unterschleife in der Höhe von über einer Million Mark bei der Verarbeitung von Seife für die Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft in Berlin in Frage. Außer den Verhafteten sind noch weitere Personen in die umfangreiche Angelegenheit verwickelt.

** **Eine Windmühle samt dem Gesellen fortgeweht.** Die unweit von Schildberg gelegene Brussowsche Mühle wurde von einem orkanartigen Windsturm erfaßt und in allen Teilen auseinandergeschleudert, so daß sie völlig vernichtet ist. Ein in der Mühle anwesender Geselle wurde von einer Windhose etwa 25 Meter weit fortgeschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen.

** **In geistiger Umnachtung ermordet** hat ein russischer Kriegsgefangener den 47jährigen Landsturmmann Kunde, der in Tschebiatkow, Kreis Bütow, ein Grundstück besitzt und zur Bewirtschaftung desselben als Wachtmann für die dort untergebrachten Kriegsgefangenen abkommandiert war. Als sich Kunde im Kreise seiner Familie aufhielt, erschien plötzlich der Russe und versetzte ihm mit einem Messer vier bis fünf Messerstiche in den Hals, daß sofort der Tod des Kunde eintrat. Als durch das Geschrei der Kinder die Nachbarn herbeieilten, fand man auch den Russen mit durchschnittener Kehle über seinem Opfer leblos liegen; er hatte seinem Leben selbst ein Ende gemacht. — In Selb in Oberfranken hat der in Urlaub aus dem Felde heimgekommene Alteisenhändler Gräf seine Frau und drei Kinder in einem Wahnsinnsausbruch mit der Axt totschlagen wollen. Auf des Jammergeschrei eilten die Nachbarn herbei, die alle vier schwer verwundet und bewußtlos vorfanden. Der wahnsinnige Mörder ist entflohen.

± **Eine Kaffeemühle als Schrotmühle.** Wenn eine Kaffeemühle zum Zerkleinern von Getreide benutzt wird, ist sie als Schrotmühle anzusehen. Dies dürfte nicht allgemein bekannt sein. Mehrere Familien aus Merbeck, Ottenbrüchten, Gutzerath und Erempt hatten sich bei einem Ackerer Roggen gekauft und gemahlen. Die Strafkammer in M.-Gladbach hielt die Angeklagten zwar für schuldig, sprach sie aber frei, weil sie aus einem entschuldbaren Irrtum gehandelt hätten.

tf. **Die verkannte „Wärmeflasche".** Eine Straßburger Gesellschaft fuhr im Schlitten von Durbach ab und kehrte in Willstätt nochmals ein, um sich innerlich und äußerlich zu wärmen. „Wollen wir nicht die Wärmeflasche aus dem Schlitten lieber mithereinnehmen?" fragte mit verschämtem Lächeln eine Dame. „Die kann stehen bleiben, wo sie ist, sie steht ja sicher, und kalt ist sie doch, aber wir haben warme Füße," war die Antwort. Wie erstaunten aber die Gäste, als nach dem Wiederbesteigen des Schlittens der Flasche eine sehr wohlige Wärme entströmte. Schmunzelnd bekannte die mütterlich besorgte Wirtin, sie habe die kalte Wärmeflasche ausgeleert und mit heißem Wasser gefüllt, das werde den Herrschaften sicher gefallen. Aber, o weh! Die fürsorgliche Frau bekam kein Dankeswort. „Was haben Sie gemacht? Ausgeleert? Das gute Kirschwasser, das wir aus Durbach mitgebracht hatten!" Und mit langen Gesichtern fuhr die Gesellschaft dem Rheine zu.

± **Zuchthaus für Landfriedensbrecher.** Krawalle, die am 12. Dezember in Elbing stattfanden, beschäftigten das dortige Gericht. Die in den bisherigen fünf Verhandlungen Verurteilten waren mit Gefängnis davorgekommen. Nunmehr wurde auch auf die höchstzulässigen Zuchthausstrafen erkannt. Verhandelt wurde in der letzten Sitzung gegen 33 Personen (12 Männer und 21 Frauen). Eine jugendliche Person erhielt drei Monate Gefängnis, 17 erwachsene Personen 6 und 9 Monate und 1, 2 und 5 Jahre Gefängnis, zwei Männer je zehn Jahre Zuchthaus. Ein Mädchen wurde freigesprochen, 10 Fälle wurden dem ordentlichen Gericht überwiesen.

** **Das Kopfhaar vernascht.** In Kronach hat die Frau des über ein Jahr Heeresdienste leistenden Steinschleifers Michel während der letzten 6 Monate das Sparguthaben ihres Mannes in Höhe von 700 M. abgehoben und verwendete diese Summe zum Ankauf von Näschereien. Nachdem das Geld alle war, verkaufte die Frau die Möbelstücke und versetzte die Kleider und die Wäsche des Mannes bei einer Konditorfrau. Zuletzt schnitt sie sich ihr eigenes Kopfhaar ab, um den Erlös für Näschereien zu verwenden.

** **Bärenschlachtung.** In Worms wurde ein Bärenführer zum Heer eingezogen und wurde dadurch gezwungen, sich von seinem Petz zu trennen. Er verkaufte ihn für 300 Mark an eine Kürschnerei. Nun kam der Bär ins Schlachthaus, um erst vom Leben zum Tod befördert und dann seines Pelzes beraubt zu werden. Aber im Wormser Schlachthaus, wo man ja vielerlei Getier schlachtet, hat man sich mit „wilden Tieren" noch nicht befaßt, und so holte man einen berühmten Jägersmann, der mit einem wohlgezielten Schuß den braunen Gesellen erledigte. Schmerzbewegt warf sich der Bärenführer über seinen geliebten Wandergefährten, den er großgezogen und zwei Jahre lang gepflegt hatte. Nun wird es wohl in Worms in diesen Tagen Bärenbraten geben. Der Bärenschinken ist nicht zu verachten.

Erlaubniserteilung von Lichtspiel-Veranstaltungen.

TU. Wie die Kölnische Zeitung von zuverlässiger Seite in Berlin hört, ist die Einführung einer Erlaubniserteilung für Veranstaltung von Lichtspielen schon in der nächsten Zeit in Aussicht genommen. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf soll in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen.

Neueste Nachrichten.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Jan. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Fast an der ganzen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert; auch südlich der Scarpe lebte die Gefechtstätigkeit wieder auf. Bei St. Quentin wurden bei erfolgreich durchgeführten zahlreichen Erkundungen Gefangene eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nördlich Souain und nordöstlich Avocourt folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße; in heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterie-Abteilungen drangen östlich Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangenen zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Goeben" und „Breslau."

WTB Berlin, 22. Jan. Amtlich. Am 20. Januar stießen türkische Seestreitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Javus Selim" (früher „Goeben"), der Kleine Kreuzer „Midilli" (früher „Breslau") und Torpedoboote aus den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die durch Fliegeraufklärung bei der Insel Imbros festgestellt wurden. Ein großer und kleinerer englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 Tonnen versenkt, mehrere Hulks schwer beschädigt und die englische Signalstation Kephalabucht zerstört. Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der Kleine Kreuzer „Midilli" infolge mehrerer Unterwassertreffer von Minen oder Unterseebooten gesunken. Der Kreuzer „Sultan Javus Selim" saß beim Einlaufen in die Dardanellen an der Enge bei Nagara leicht fest. Er ist jetzt wie eine englische Meldung behauptet, durch schwere Beschädigungen auf den Strand gesetzt worden.

— Der Schlachtkreuzer „Goeben" war am 28. November 1911 vom Stapel gelaufen und zählte 23 000 t Wasserverdrängung. „Breslau" war am 16. Mai 1911 vom Stapel gelassen worden, ihre Bestückung bestand aus zwölf 10,5cm-Geschützen.

Ordnung

betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadtgemeinde Burscheid.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom heutigen Tage wird hierdurch gemäß §§ 16, 18 und 32 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadtgemeinde Burscheid erlassen.

§ 1.

Wer einen, nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 12 Mark, für jeden zweiten und weiteren Hund eine solche von 24 Mark, sofern nach § 5 nicht Steuerfreiheit oder Steuerermäßigung eintritt, in halbjährigen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die Stadtkasse zu Burscheid zu entrichten. Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im voraus zu entrichten.

Über die Steuerzahlung ist Quittung zu erteilen.

§ 2.

Für einen Hund, der im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende Jahr binnen 14 Tagen von Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt, oder mit einem solchen in der Gemeinde neu anzieht, oder an der Stelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft, oder mit einem Hunde in der Gemeinde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge auf dem Bürgermeisteramt, hier, anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, der abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablaufen des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet worden.

§ 5.

Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

Die Züchter reiner Rassehunde, insbesondere auch der zum Polizeidienst geeigneten, haben nach den Vorschriften des § 1 nur eine Steuer von 6 Mark zu entrichten.

§ 6.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung beginnenden 4 wöchigen Frist das Rechtsmittel des Einspruchs beim Gemeindevorstand und gegen dessen Bescheid innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden 2 wöchigen Frist die Klage beim Bezirksausschuß offen.

Einspruch und Klage haben auf die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der veranlagten Steuer keinen Einfluß.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 30 Mark nach sich.

§ 8.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizei-Vorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 9.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1917 in Kraft. Mit diesem Tage tritt die am 12. September 1894 erlassene Ordnung außer Geltung.

Burscheid, den 30. März 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die von der Stadtverordnetenversammlung in Burscheid am 30. März 1917 beschlossene Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Stadtgemeinde Burscheid wird hierdurch genehmigt.

Düsseldorf, den 22. Juni 1917.

Der Bezirksausschuß zu Düsseldorf, I. Abteilung.

gez.: Kantel.

Vorstehende Hundesteuer-Ordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Burscheid, den 17. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Abänderung

zur Bekanntmachung betr. Regelung der Seifenabgabe und Seifenkontrolle im Landkreise Solingen vom 19. Nov. 1917.

Auf Grund der Abänderungs-Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 10. 1. 1918 zu den Ausführungsbestimmungen zur Seifenverordnung vom 21. 6. 1917 wird für den Landkreis Solingen bestimmt:

Artikel I.

In § 1 der Bekanntmachung betr. Regelung der Seifenabgabe und Seifenkontrolle im Landkreise Solingen vom 19. 11. 1917 werden die Worte „sowie 250 Gramm Seifenpulver" ersetzt durch „sowie 125 Gramm Seifenpulver".

Artikel II.

Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft. Bis auf weiteres berechtigen die auf 250 Gramm Seifenpulver lautenden Abschnitte der bereits ausgegebenen bezw. evtl. noch zur Ausgabe kommenden Seifenkarten nur zur Abgabe von 125 Gramm Seifenpulver an eine Person in einem Monat.

Opladen, den 19. Januar 1918.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Solingen.

Der Vorsitzende: Lucas.

Bekanntmachung.

Mit Gültigkeit vom 23. Januar muß Fahrt am ersten Tage der Gültigkeitsdauer der Fahrkarte angetreten werden.

Elberfeld, den 20. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Verstorbenen, sowie für die überaus reichen Kranzspenden, sagen wir Allen

innigsten Dank.

Hugo Müller und Kinder.

Burscheid, im Januar 1918.

Bekanntmachungen.

Alle Eingesessenen der Gemeinde Burscheid, welche bis zum 1. Februar ds. Js. für das nächste Jahr eine Wohnung noch nicht gemietet haben, wollen sich bis zum 3. k. Mts. auf dem Bürgermeister-Amt hier melden.

Burscheid, den 23. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Von Montag, den 28. Januar bis Freitag, den 1. Februar wird nachmittags von 6 Uhr ab im Aloysianum zu Opladen ein **Lehrkursus zur Anfertigung von Hausschuhen** abgehalten. Frauen und Mädchen, welche an diesem unentgeltlich erteilten Kursus teilnehmen wollen, bitte ich bis zum 26. ds. Mts. auf dem Bürgermeister-Amt hier sich zu melden.

Burscheid, den 23. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Am Freitag, den 25. Januar, vormittags 9 Uhr, bezw. 10½ Uhr werden an die Geschäfte und am Samstag, den 26. Januar an die Einwohner abgegeben:

Je 180 Gramm Graupen (Abschnitt 46),

ferner an die empfangsberechtigten Personen:

Je 900 Gramm Marmelade für Februar 1918
und je 900 Gramm Marmelade für März 1918
(Abschnitte 3 und 4.)

Burscheid, den 23. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Versteuerung der Pacht- und Mietverträge ist vielfach noch nicht geschehen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Frist Ende dieses Monats abläuft.

Burscheid, den 23. Januar 1918

Der Kgl. Stempelverteiler: Grell.



Der diesjährige Kaisers-Geburtstag

soll am **Sonntag, den 27. dss. Mts., nachmittags 5½ Uhr**, im Lokale des Herrn **Melcher**, hier, in der Zeit angepaßter ernsten Feier begangen werden.

Die Festrede wird Herr **Gymnasial-Direktor Metzen** aus **Opladen** halten. Alle Mitbürger bitte ich, an der Feier recht zahlreich teilzunehmen.

Festgottesdienst findet vormittags in der katholischen und nachmittags um 4½ Uhr in der evangelischen Kirche, hier, statt.

Burscheid, den 21. Januar 1918.

Der Bürgermeister: **Schmidt.**

„Montanus"

Drei Fortschrittsmänner der bergischen Heimat

(Pastor Löh-Burscheid, Rat Deycks-Opladen, Sal. v. Zuccalmaglio-Schlebusch) Burscheid 1863, 139 Seiten, 2 Mark pro Stück zu haben in den Buchhandlungen von **Otto Busch** und **Wilhelm Adrion** in **Burscheid.**

Knaben u. Mädchen

sofort gesucht.

Staller & Co., Burscheid.

Große Auswahl

Möbel, Küchen- und Schlafzimmereinrichtung.

billig zu verkaufen.

J. Schüller

Möbelhandlung, Hilgen.

Stoffschuhe und Pantoffel

aus Abfällen usw. fertigt Jeder sofort nach meinem präm. Lehrbuch mit Maßstäben und Schnitten an.

Preis des Werkchens 1,25 Mk. per Nachnahme.

Willi Franke, Beesenstedt 411 bei Halle a. S.

Wir vermitteln Inserate

für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

„Bergischer Volksbote"

„Burscheider Zeitung".

Milchscheine

sind vorrätig in der **Buchdruckerei** dieser Zeitung.

Veteranen-Verein Burscheid.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am **Sonntag, den 27. Januar 1918**, morgens 10 Uhr in der katholischen Kirche und nachmittags 4½ Uhr in der evangelischen Kirche

Festgottesdienst

statt. Antreten ½ Stunde vorher im Vereinslokal.

Nachmittags 5½ Uhr

Festfeier

im Lokale des Herrn Melcher „Zur Post."

Die Mitglieder werden ersucht, sich vollzählig an der Feier zu beteiligen. **Der Vorstand.**



Freiwillige Feuerwehr

Löschzüge Burscheid und Hilgen.

Kaisers-geburtstagsfeier.

Zur Teilnahme an den Gottesdiensten am **Sonntag, den 27. ds. Mts.,**

Antreten im Vereinslokale

vormittags ½10 Uhr für die kath. Kirche, nachmittags 4 Uhr für die evang. Kirche.

Demnach **Feier** im Gasthof „Zur Post" bei Herrn Melcher.

Alle aktiven Mitglieder werden erwartet.

Der Oberbrandmeister:

Grell.

Es ist ein **Kinderschuh** als gefunden abgegeben worden.

Burscheid, den 22. Jan. 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Tüchtige

Packer

sofort gesucht.

Forst und Pulvermacher

Burscheid.

Bestellungen

auf

Kalk

zu Düngezwecken nimmt bis zum 15. Februar entgegen

Bernhard Schultes, Hilgen.



Besitztum

in Witzhelden, Wohnhaus und Obstgarten, circa 250 Bäume, sowie Waldung, geeignet zum Halten von Ziegen und Geflügel, ab 1. April ds. Js. zu vermieten oder zu verkaufen.

Offerten an die Exp. d. Zeitung.

Schöne, gute

Geige

zu verkaufen.

Wo sagt die Exp. dsr. Ztg.

Jedes Quantum

Salz

hat abzugeben

L. Schmithausen, Ober-Landsch.

Waschmaschine

zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Obstbäume

zu verkaufen.

Hesse, Unter-Wietsche

Fernsprecher 162.